

00

Ms. f. 304

J

Sheet.
H. G. 24.

Theol.
A. VII. 907.

3

Dank-Predigt

über den Sieg bei Leuthen

gehalten

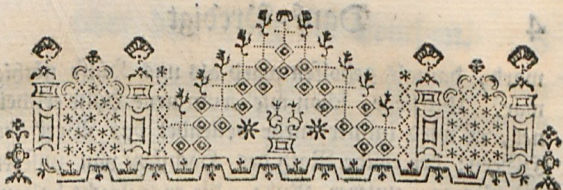
VON

W * * *




Berlin,

1757.



Danket dem HErrn: denn er ist sehr freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Hallelujah.

 Sie erhalten einen Sieg nach dem andern: daß man sehen muß, der rechte Gott sei zu Zion. Diese Worte Davids, meine andächtige Zuhörer, im 84. Psalm, im 8 v. können wir igt im buchstäblichen Verstande auf uns anwenden.

Raum haben wir so viel Zeit, uns nach der wahren Größe recht vorzustellen eine Begebenheit, welche durch wichtige und für uns vorteilhafteste Folgen, so vielen Völkern des Erdbodens, noch lange merkwürdig sein wird: so sind schon neue grosse Veränderungen da, welche unsre Aufmerksamkeit zur Bewunderung, zur neuen Freude hinsordern. Noch jauchzet unser Vaterland frohen Jubel; noch höret man die Stimme der Freude durch alle unsre Wohnplätze; noch seegnet der getreue Unterthan seinen König; und der redliche im Lande weinet noch eine stille Freudenthräne zu Gott hinauf: weil uns geholfen ward,

ward, damals geholfen ward als uns Hülfe nöthig war. Und siehe, schon wiederum neue Hülfe erscheinet, es wird immer mehr vollendet das Werk des HErrn; der ewige Rath des Höchsten von unserer Wohlfarth, unserer Ruhe, die er aufrecht halten, schützen, befestigen und bewahren will.

Jene Ausländer bluten noch, weil sie vor wenig Wochen zuerst erfuhren, wie schwer es sei, wieder ein Volk zu streiten, mit welchem der HErr ist. Noch ist unter ihnen auf manchem Angesichte, vielleicht noch nicht vergangen, die Schamröthe, die plötzlich ihre Wangen färbte, als Flucht und Sieg sich wieder ihr Urtheil, wieder alles ihr Vermuthen so wunderbar erklärten; als der Ehrgeiz zur Schande sich herab beugte und Gewinn in Verlust sich umkehrte; als ihre so zuversichtlich gemachte Ausrechnungen am Ende dennoch unrichtig waren, und ihre erschrockenen bebenden Schaaren durch sieben Wege zurück flohen, dahin in stiller nächtlicher Dunkelheit zerstreut zurück flohen, wo sie mit Hohnsprechen, Lästerungen und stolzer Pralerei, im Lärm daher gezogen waren. Vielleicht wird kaum das schnelle Gerücht, Frankreichs Grenzen ganz durchflogen sein, und an den entferntern Orten Deutschlands, da, wo ausgeartete Teutsche wohnen, jenen traurigen Tag benennen, und feufzervolle Nachrichten ausgestreuet haben. Vielleicht weis sie es dort noch nicht, die bekümmerte Mutter, daß er damals auch im Streit fiel, ihr Sohn, der nun alle Sorgen unnütz macht, und ihre süße Hoffnungen am Ufer eines unbekanntes Flusses mit ins Grab nahm; und für die Erhaltung seines Vaters stammlet das unmündige Kind vielleicht
noch

über den Sieg bei Leuthen. 5

noch immer laute Gebethe her, und weis nicht, das er schon damals unter dem Haufen der Erschlagenen todt niedergesunken ist. Vielleicht ist in jenen Ländern der heutige Tag allererst der Tag des Schreckens an manchem Ort, weil er zuerst bekant macht das Uebel, so sich zugetragen. So kurze Zeit ist es nur, als ein grosses Volk von mancherlei Sprachen und Zungen, das mit Heereskraft zu unserm Untergang herauf zog, geschlagen, von unsern Grenzen hinweg getrieben und zerstreuet worden. Wer weis nicht was den fünften Tag des verfloffenen Monats bei Rossbach, geschah? —

Wie Väter eilen, das hilflose Kind, das in tödender Gefahr schwebt, mit ungesäumter behutsamer Sorgfalt noch zu retten: so eilte unser allerteuerster König, um uns zu befreien von der Wuth mehrerer Feinde, die uns noch hart drängeten. Dort war die Gefahr verschwunden, sie dräuete aber noch fürchterlich genug an einen andern Ort; und dis war genug dem besten Landesvater, dahin zu gehen, um sein Leben ihr entgegen zu setzen. Er ging hin, und ein Theil seines Heeres ging mit ihm, begleitet von tausend Seegenswünschen, die ihm sein dankbares Volk nachsendete. Wir hörten kaum, daß er sich aufgemacht, um von neuen zu streiten: so sahen wir ihn im Geist auch schon von neuen siegen. Denn wir wusten, daß Gott mit ihm, mit uns, mit der Wahrheit, und mit der gerechten Sache sei. Nichts hat uns getäuschet, meine andächtige Zuhörer! Unsr Hofnungen hat noch übertroffen.

Der Sieg, für den wir izt danken. Das wußten wir wohl, das die Hülfe des HErrn durch unsern König was grosses thun würde - - denn sie hat schon viel grosses durch ihn gethan - - Aber dawieder würde noch mancher Zweifel sich heftig gesetzt haben, das bereits im Anfange dieses Monaths wiederum Lorbeern für uns grünen solten, da sie unser Heer allererst vor wenig Wochen gesamlet hatte. Denn Tag und Stunde sind dieselben, als vor einem Monath jene feindliche Bundesgenossen vor uns flohen und stehend denen jezt überwundenen ein schreckenvolles Beispiel gaben. Gleich billiges Schicksal bei gleich unbilligen Absichten! —

Du Zions Gott, unser Gott! freilich ist jenes Dankfest kaum geendigt, so befehlet uns deine siegende Hülfe ein neues zu begehen. Noch hat in deinem Heiligtum der Nachhall unsrer Loblieder kaum aufgehört, so rauschet von neuen der Andacht geheiligte Freude lautthönend durch alle Tempel unsers Landes. Unsre regen Lippen haben noch nicht geschwiegen von dem Dank, den wir dir gebracht haben, das du uns damals halfest; und von neuem öffnest du uns heute den Mund zum jauchzen. Nun so lobsinget Gott, preiset den Gott, der grosse Dinge thut, die nicht zu forschen sind, und Wunder, die nicht zu zählen sind. Er wird annehmen in Gnaden unsern unvollkommenen Dank; und sich wohlgefallen lassen die Rede unsres Mundes und das Gespräch unsers gerührten Herzens vor ihm. Er wird segnen die Berrachtung, welche wir zu unsrer See-len Heil über diesen Sieg anstellen wollen. Wir wollen

über den Sieg bei Leuthen. 9

wollen ihn darum anrufen in einem andachtsvollen
Vater unser ꝛc.

Text.

im 1 B. Samuelis 12 Kap. 24 Vers.

— Fürchtet nur den HERRN, und die-
net ihm treulich von ganzem Herzen: denn
ihr habt gesehen, wie grosse Dinge er
mit euch thut. —

Laßt uns, Andächtige, diese Worte Samuels,
wodurch er das Volk Israel zur Frömmigkeit aufmut-
terte, zu eben solchem seeligen Endzweck heut anwenden;
und daraus folgende zwei Wahrheiten betrachten:

1. Gott hat grosse Dinge an
uns gethan.

2. Dis wollen wir als neue grosse
Verbindlichkeiten ansehen, den
HERRN zu fürchten und ihm treu-
lich von ganzem Herzen zu dienen.

Erste Betrachtung.

Zeutschland hat nun schon lange unter der Last eines Krieges geseufzet, der unter die blutigsten fürchterlichsten gehöret, die der Erdboden je getragen hat. Nicht zwei Völker, nicht zwei Reiche sind mit einander uneins. Nein, fast ein ganzer Weltteil ist bewafnet; und so viel Kriegesheere, so viel fürchterliche Anstalten hat, von der Schöpfung her, die Sonne nur selten gesehen. Nur selten ist es dem Fürsten der Finsternis gelungen, so viel Böses anzurichten; — oder besser gesagt, nur selten hat Gott die Sünden der Menschen durch Menschen also bestrafen dürfen = denn aller Krieg ist eine Zornruthe in der Hand des Weltrichters, zur Züchtigung des schuldigen Menschengeschlechtes = Krieg und Kriegesgeschrei hört man fast von einem Ende der Erden zum andern. Mächtige fast grenzenlose Kaisertümer stehen hier in Harnisch, dort senden weiträumige bevölkerte Königreiche ihre ganze Stärke zum Norden heraus. Noch andre Fürsten Hürden in merklicher Anzahl drängen von allen Seiten ihre Heere zusammen. Schreckliche Zurüstung! schrecklich, wenn sie auch in zwei gleiche Haufen getheilet, Stärke gegen Stärke, Menge gegen Menge, und Macht gegen Macht setze, um mit sich selbst zu kriegen. Aber wer zittert nicht, wenn hebt nicht das Herz, wenn man alle diese fürchterliche Heere durch Verschwörungen ähnliche Bündnisse vereiniget, und durch solche Vereinigung doppelt fürchterlich erblicket — — zur Unterdrückung eines einigen = =
 ach!

über den Sieg bei Leuthen 9

ach! und kan ich es sagen ohne innerste Wehmuth
meines Herzens? . . . zu deiner Unterdrückung,
armes Vaterland! — — O du, der du im Him-
mel wohnest, und auf Erden Gerechtigkeit übest, laß
doch nicht ungestraft solch Unrecht! — Wieder uns
und unsere Bundesgenossen, — ein geringer
Haufen! — sender Oesterreich, bis blutgierige
Volk und Urheber alles Unheils, seine verwilderte
Schaaren ungezähmter Krieger in grossen Haufen
daher; Rußland entvölkert seine Wüstenenen, und
läßt eine Menge Ungeheuer in menschlicher Gestalt
auf uns los. Zu diesen gesellet sich freundschaftlich
der sonst so gesittete Einwohner Frankreichs, lerne
von seinen Bundesgenossen grausam sein, und trägt
in zahlreichem Heer, feindselige Waffen wieder uns.
Wieder uns streiten . . . o daß es, Teutschland zur
Schande, nie Teutschlands Enkel erführen! = = wie-
der uns streiten selbst die, welche, indem sie ihre
wahre Wohlfarth sträflich nicht einsehen, nicht erkenn-
en wollen, was zu ihrem Frieden dienet, warlich
sich selbst bekriegen, indem sie uns entgegen stellen,
was sie doch billig mit uns vereinigen solten, ihre
Macht, deren Verlust sie dereinst zu spät bereuen
dürften. Frolocket doch, ihr Fürsten des teutschen
Reichs, frolocket über jeden Sieg der Unrigen, freuet
euch über eignen Verlust und wünschet euch Glück;
denn die Nachkommen möchten sonst ihren Vätern
fluchen, daß sie ehemals eben die Hände bewafnet,
gegen den bewafnet haben, dem sie selbige zum
vesten Bündniß willig hätten darreichen sollen, um
länger frei, länger gefürchtet, länger mächtig zu
bleiben. Und, was unsern gegenwärtigen Zeiten
auch

auch nicht zur Ehre gereichen kan, daß ein zwiefach mit uns verbundnes Reich, daß Schweden ~~ist~~ in uns verkennet seine Religionsverwandten, und das heiligste Band, mit welchem die Blutsfreundschaft beyder Könige Trohn verknüpft hat, nicht mehr ansieheth, sondern feindliches Kriegsvolk in unser Land einfallen läßt. — So wie am weiten Himmel sich tobende Ungewitter herauf wälzen, von allen Seiten gethürmte Wolken sich zusammen drängen, und mit Sturm und Hagel einem vom Himmel gesegneten Gesilde Verwüstung drohen: so drohen allenthalben jene mannigfaltige kommende Heere unserm Lande Verheerung, und Jammer unsern Grenzen. Der HErr aber des Wetters, lenket die Wolken und hält auf den Sturmwind, je nachdem es ihm gefällt, und es wird nichts verheeret. — Ob unsre isige Verfassung nur alzu ähnlich ist dem Zustande Davids, darin er ausrief: Wie ist meiner Feinde so viel, und setzen sich so viel wieder mich; so kantsdu es, Almächtiger, doch in der That beweisen, so hast du es, gütiger Gott! schon in der That bewiesen: wenn Völker wieder dich wüthen, so legest du Ehre ein; und wenn sie noch mehr wüthen, bist du auch noch gerüstet.

Allertheuersten Freunde! ihr habt gesehen, wie große Dinge der HErr mit euch thut. Alle diese verschiedene Völker, verschieden an Sprachen und Sitten und Religion; verschieden nach den mancherlei Ländern, die unter entfernte Himmelsgegenden sich ausstrecken; vereint aber durch einerlei Rath der Bosheit, vereint zu einerlei schädlichen Absichten, zu unserm Untergange; alle diese Völker, die uns gar zer-

treten

über den Sieg bei Leuthen. II

treten wollten, daß wir werden sollten, wie Stoppeln und Spreu vor einem mächtigen Winde; die haben uns noch bis diese Stunde müssen stehen lassen, also müssen stehen lassen, daß wir noch jezo, da sie schon Jahr und Tag gemüdet haben, dennoch immer geblieben sind, ihnen furchtbar, ihnen eine Ursach des Schreckens, da wir doch bald sein sollten ein Vorwurf des Mitleids, und ihrer Erbarmung Bedürftige, nach ihrer Meinung. Was ihnen auch an uns nur immer gelungen ist, vermehrt bei ihnen nur Beschämung und Misvergnügen und Verdrus, daß durch die größten Anstalten, nach aller ihrer erschöpften List, und den unerträglichsten Pralereien doch nichts mehr ist bewürket worden, als solche Begebenheiten, welche die Ehre einer Nation eher verdunkeln, und ihren eigenen Vorteil mehr schwächen, als daß Sie beides erhöhen sollten. Messet in Gedanken die Größe der feindseligen Länder gegen den kleinen Umfang unserer Grenzen; oder zählet die ungeheure Anzahl ihrer Streiter gegen die unstrigen, deren so wenig sind, oder vergleichet die vielfach starke Verbindung aller solcher Mächte mit unsern wenigen Bundsgenossen; oder erwäget die verschiedenen Gegenden und Entfernungen, nach welche sich der Streit wendet, und dahin sich unser Heer vertheilen und in dieser Trennung nothwendig schwächer werden muß, als es in hülfreicher Vereinigung sein würde; fasset dieses alles in eurem Gemüth zusammen, und alsdenn sendet den zufriedenen Blick auf die gute Verfassung, darinn wir dem Höchsten sei Lob! noch auf diesen Tag uns befinden. In welchem starken Licht werdet ihr hier nicht die Hülfe des Herrn erblicken! welch ein Glanz von Ueberzeugen

12 Dank = Predigt

berzeugung wird sich durch eure ganze Seele verbreiten von der unumstößlichen Wahrheit: Das habe GOTT gethan. Der Unglaube selbst wird hier erstaunt bemerken, und zum ersten mahl sagen: ja, dis ist GOTTES Finger! — Freilich bleibt es ein Wunder, und wird es ewig bleiben für unsern Augen, was GOTT gegenwärtig mit uns und für uns thut. Die halbe Welt empöhet sich wieder uns, und kann uns doch nicht überwältigen. Nein! sie selbst an unsrer statt, diese Menge, unserer stolzen Feinde ist schon oft niedergestürzt und gefallen, und wir hingegen, wir stehen noch aufgerichtet; wir sind noch frei, noch in Ruhe, noch vertheidigt, noch siegreich! Sind dis nicht große Dinge? — o ja! die, welche der HERR an uns thut.

Auch du sollst uns im blutigen Schlachtfelde ein neuer Beweis hievon sein, neuer und herrlicher Sieg, den uns GOTT schenkt. Ein großer Tag für uns war der fünfte Tag dieses Monaths, an welchem der HERR große Dinge mit uns that. Es war an dem Tage, daß der König den gesuchten Feind, den Stöhrer unsrer Ruhe endlich in einem weiten Gefilde nur etliche Tagereisen von uns, in Schlesien antraf. So weit war er schon mit Macht hervorgezogen, und wie gern wäre er vollends bis zu uns herüber gekommen, um unser ganzes Land zu überschwemmen mit seinem Kriegesvolk. So überschwemmen in der Wuth des Sturms aufschwellende Fluthen ihre Ufer, und die ganze Gegend würde durch die Menge des Wassers bald verderbet werden; aber schon lange hat die gütige Vorsehung dafür

über den Sieg bei Leuthen. 13

für geforget, die Schöpfung mußte hier ein Gebirge erheben, dawieder Fluch und Sturm vergeblich wü- ten; denn es hatte Gott zum Meere geredt, hier sollen sich legen deine stolze Wellen. —
Mit seinem Heer ging der König dem Feind ge- trost entgegen. Dieser stand mit dreifach größerer Anzahl in unabsehblichen Reihen gerüstet, und erwar- tete den Streit. Sie glaubten zu siegen, unsere Wi- dersacher, wie sie es vormahls gethan zu haben glaub- ten, als sie nur nicht fliehen durften; aber dismal war das Schlachtfeld unparteiisch, hier stritten nicht, wie ehemals, Moräste und Felsen für sie, nein, sie selbst mußten streiten. Sie hätten. Aber wer ver- mag doch zu siegen über ein Heer, vor welchem Gott streitet, und dessen gewohnte Tapferkeit auch dismal durch so viel Gründe aufgefördert wurde. Hier wa- ren nicht Sklaven, nicht von der Grausamkeit ge- dungenene Knechte, denen es völlig einerlei ist, zu sie- gen oder schändlich den Rücken zu kehren. Sondern weit über jene erhaben, standen hier edlere Schaa- ren, und wollten überwinden oder sterben. Kein ge- ringerer Vorsatz als dieser konnte auch statt finden, bei einem Heer, das wahre Ehre kennet, das seinen König an der Spitze, und hinter sich die Grenzen seines Vaterlandes erblicket, und das für beide streiten muß. Hier fordert der Monarch Ge- horsam, und dort das Vaterland Schutz. Wer wolte, wer könnte verzagt sein? Hier siehet der Un- terthan, wie sein Herr, für den er gern ein tau- sendfaches Leben hingäbe, so sehr liebt er ihn, wie der den augenscheinlichen Tod und die größte Gefahr
nichts

nichts achtet, wie kan er denn da zurück bleiben, wo die Hitze des Streits seinen Widerstand hinruft? Hier stritte ein Volk für seine Freiheit und Rechte, für den ruhigen Besitz seines Vermögens, des Seegens, welchen Gott unter der glücklichen Regierung seines Knechts, eines Königs, den er liebt, diesem Volk mittheilte. Hier stritten Väter für unermöglichte Kinder; Söhne für ihre graugewordene Eltern, Ehegatten für Ehegatten; hier stritte ein Bruder für den andern, und für sie alle, und für uns alle strittest du HErr der Heerscharen! mächtig im Streit; du unser Schutzgott! halfest uns auch diesmal. Wir siegten. So hartnäckig der Widerstand war, denn sie konnten, die Feinde, dem über die Hälfte schwächeren Heer der unsrigen bei vorher geordneten Anstalten, allerdings starken Widerstand thun; so beschloß sie doch der HErr in unsere Hände. Sie flohen. Auf dem Wege, durch welchen sie hergekommen waren, eilten sie voller Bestürzung zurück, und man jagte ihnen so lange nach, das die bleiche Dämmerung sie noch unter dem verfallenden Schwerdte sterben sahe. — Nicht uns HErr, nicht uns, sondern deinem Nahmen gib Ehre!

So soll denn allerdings auch dieser Sieg, als ein neues Geschenk des Höchsten von uns dankbarlich erkannt, dankbarlich angenommen werden. Auch an jenem blutigen Tage haben wir abermals gesehen, wie große Dinge er für uns, und mit uns thut. Fern sei es, deren Verdienste um diesen Sieg hierdurch verkleinern zu wollen, die in Todesgefahren, in saurer

über den Sieg bei Leuthen. 15

rer Arbeit denselben erworben haben. Nein! Gott würde uns wegen unsern Undank strafen, wenn wir nicht erkennen, dankbarlich erkennen wolten, das, was wir ihnen schuldig sind. Tüchtige Werkzeuge waret ihr in der Hand der beschützenden Vorsehung, wir erkennen in euch unsre Erretter, wir erkennen den ganzen Werth, der durch euer Wohlverhalten, eure edle Thaten mit unsterblichen Ruhm umglänzet. Billigen Dank bringen euch unsere erfreute Herzen, nebst den redlichsten Wünschen, daß Gott vergelten möge den bewiesenen Eifer, die so schweren Bemühungen für unser Wohl. Allein auch fromme Krieger geben GÖTte was GÖTtes ist; Ihm die Ehre, Ihm den Dank, daß er geholfen, unterstützt und gestärket hat ihren streitenden Arm; daß er beschützet, gesichert, gerettet hat ihr Leben, das ein Augenblick hätte auslöschen können. O ich bin gewis, das vom blutigen Schlachtfelde mancher Dank mehr, und feuriger, zu Gott hinauf steigt, als viel Tempel zusammen genommen nie enthalten haben. — Ihr, meine Andächtigen Zuhörer, macht euch heute nicht schuldig solches Vorwurfs! Sendet noch einen Blick in Gedanken nach jenen Kampfplatz hin, und bemerket die tausende der erschlagenen Feinde, die eben so viel blutige Beweise sind der Hülfe, die euch durch diesen Sieg wiederfahren ist. Und denn thut Gott die Ehre, und legt dis freudige Bekänntnis dankend vor seinem Thron nieder: — ja, gütiger Gott, auch dieser Sieg komt von dir, vom HERRN, und ist ein Wunder vor unsern Augen; wir haben auch hier gesehen, wie große Dinge du mit uns thust.

Zu diesen großen Dingen gehört noch auf das billigte die von Gott und seinem Schutz bis hieher bewirkte Erhaltung unsers allertheuersten Königs. Was empfinde ich nicht in diesen Augenblick, da ich an ihn denke; was muß nicht jeder redlichgesinnte empfinden, wenn er sich seinen Landesvater in den jetzigen Verhältnissen gedenket. Freude und Kummer setzen das Gemüth abwechselnd in gleich starke Bewegung, wenn man auf einer Seite alle die Abgründe von Gefahren verschwunden siehet, auf der andern aber in bangen Vermuthungen, in die dunkle Zukunft noch mehrere zu entdecken glaubt. Alles künftige und allen unsern Kummer, treuer Vater, den befehlen wir dir, in der starken Zuversicht: **Du wirst es wohl machen.** —

In tiefes Erstaunen sinkt unsere Seele herab, wenn wir an die Arbeiten gedenken, die durch ihn, durch unsern König, und durch ihn allein geschehen. Allein steht er da, und zerstöhrt durch seine Einsichten die List seiner unzähligen Feinde; schauet hindurch durch alle Blendwerke seiner Widersacher, und entdeckt der heimlichsten Anschläge innerste Bosheit. Die göttliche Wahrheit siehet so mit strahlenden Blicken durch alle Nebel des Lasters und der Lügen hindurch, und der entdeckte Heuchler wird zu schanden. Das allgemeine Beste, welches in andern Ländern von zahlreichen Gesellschaften in wiederholten Versammlungen durchdacht, besorgt wird, wird bei uns noch besser durchdacht, noch besser besorgt, von ihm allein, von unserm König.
Selne

über den Sieg bei Leuthen. 17

Seine große Seele arbeitet unermüdet für unsre Wohlfart. Wenn ihn nicht Gott, der gnädige Gott, mit stärkender Hülfe aufrecht hielte, so würden solche geschäftige Tage und durchwachte Nächte, als die seinigen sind, Gesundheit und Stärke bald hinwegnehmen. Bald würde kein Vorrath der Lebenskräfte mehr da sein, und die Leuchte in Israel würde verlöschen. — Aber ach! auch noch andere Tage sind bereits da gewesen, blutige, fürchterliche Tage, Tage voller Gefahr für dis uns so theure Leben. Da war es an solchen Tagen, daß der Herr große Dinge uns that, indem der wütende Verderber nicht antasten durfte den Gesalbten Gottes. In denen Stunden, da der blutigsten Schlachten immer größer werdende Anzahl, unter seiner Anführung gewonnen wurde; in unzähligen andern gefährlichen Gelegenheiten, denen er sich in seinen drei großen Kriegen unzählige mahl ausgesetzt hat; hätte da nicht ein unglücklicher Augenblick sein können, der uns in dem geraubten Leben unsers Königs unsern Trost, unsre Hoffnungen hätte rauben können? — Wenn der gewaltsame Tod unzählige mahl mit der Geschwindigkeit eines Blises traf und niederschlug; oder im hauenden Schwert sich herab stürzte, und tausende tödtete; ach! hätte er nicht treffen, hätte er nicht tödten können, den, auf dessen Leben alles Glück, alle Wohlfarth des unstrigen gegründet ist? Noch ist auf dem Schlachtfelde bei Leuthen, wie leicht hätte sein Blut auch fließen können aus der tödtlichen Wunde, die das Blut so vieler tapfern auf die Erde hinströhmte. — Freilich wärest du es nicht

nicht gewesen, beschirmende Vorsicht, die du in solchen Stunden einem starken Engel gebotest, seine schattenden Flügel über des Königs theures Haupt auszubreiten: so wäre er vielleicht längst niedergesunken, mit unserer Freude im Staub dahin gesunken, unter dem Haufen derer, die da fielen im Streit. — Auch hier, allertheuersten Freunde, auch hier hat der HErr großes an uns gethan, des sind wir fröhlich.

Wohlan, müssen wir es bekennen, daß alle die grossen Begebenheiten, die sich mit uns bisher zu unserm Heil zugetragen, lauter grosse Dinge sind, die der HErr mit uns gethan hat? Hat der HErr uns in der Mitte unserer Hasser, und vom grausamen Krieg ganz umgeben, dennoch in unserm Lande mächtig geschützt? Hat der HErr uns wiederum vom Himmel herab gegeben den Sieg, der uns heute Lobgesänge anstimmen läßt? Und was noch über dis alles geht: ist's er der HErr, der so oft bishier dem nahen Tode gewehret hat, uns nicht zu rauben den besten König? Läßet er durch seine beschirmende Obhut der uns so kostbaren Tage desselben noch immer mehr werden? — Erkennet ihr dis alles, allertheuersten Freunde! habt ihr gesehen die grossen Dinge, die der HErr mit uns thut? — o so fürchtet ihn auch nur, und dienet ihm treulich von ganzem Herzen! — Uns hiezu gegenwärtig von neuem zu ermuntern, wollen wir unsere

andre Betrachtung

noch kürzlich vor uns nehmen.

Unsre

Unser allerheiligste Religion hat so viel vorzügliches, erhabenes und den Menschen beglückendes, daß sie selbst in der liebenswürdigsten Gestalt den vernünftigen Menschen zu ihrem Dienst einladet. Nur ein Christenleben enthält alle die Vorzüglichkeiten, da der Ruhe suchende Geist des Menschen bei einer himmlischen Zufriedenheit, alles das findet, was ihm bei den beständigen Abwechslungen in einer Welt voller Unvollkommenheiten dauerhafte Freude geben, oder wieder die Stürme des Ungemachs mit Standhaftigkeit ihn ausrüsten kann. Und braucht der Mensch mehr, um glücklich zu sein? Was brauchen aber die meisten der Menschen, leider, weniger als Religion und Frömmigkeit um glücklich zu werden? So stark überzeugend dieser Bewegungsgrund zur Ausübung eines Tugendwandels ist, daß er durch eigne Annehmlichkeiten beglückt: so wenig Kraft hat er bei den meisten, über welche der elende Reiz des sinnlichen noch so viel Gewalt hat. Auch hier aber läßt sich zur Schwachheit des Menschen herunter der Allgütige!

Unzählige Verheißungen der Gnade und der lieblichsten Huld bindet er an die Ausübung der Tugend; der Mensch, der so gern glücklich sein will, soll diese faßlichen Gründe einsehen, den augenscheinlichen Nutzen der Frömmigkeit auch hierinn erkennen, daß er als ein frommer Mensch auf die Erfüllung der so grossen Gnaden-Versprechungen Gottes hoffen könne.

Gott thut noch mehr. Er erzeiget ihm wirklich hier schon so viel leiblich Gutes, daß er schmel-

ken und sehen, und also durch seine Sinne überzeugt werden soll, wie freundlich der HErr ist. Er streuet Blumen auf dem Wege dieser Pilgrimschaft; er läßt viel Glücks- und Freudentage das Leben der Menschen erheitern; er sparet gar nichts; oft die grössesten Wohlthaten, deren der Mensch auf der Welt fähig ist, theilet er freigebig aus: nur soll der Mensch stille stehen, aufmerken und hinschauen auf die Hand, die ihm sein glückliches Loos hier mittheilet; nur kennen lernen soll er seinen grössten Wohlthäter, damit er ihn lieb gewinnen, und aus Liebe zu ihm, Böses meiden und Gutes thun möge. So viel thut Gott am Menschen! —

Auch wir allertheuersten Freunde! auch wir haben bis diese Stunde, wie gewis ein jeder für sich besonders, als auch jetzt hauptsächlich in Absicht der allgemeinen grossen Wohlthaten, die unser ganzes Land betreffen, und daran tausende mit uns Theil nehmen; in Absicht der grossen Dinge, die der HErr mit uns gethan hat; haben auch wir die glücklichen Erfahrungen gemacht, wie Gott, reich an Erbarmung, uns durch erzeigte Vater treue gewinnen will, ihn nur zu lieben, ihm treulich von ganzen Herzen zu dienen; wie er ein ganzes Volk, das vielleicht in seinem Dienst nur allzu schläfrig geworden ist, noch einmal aufwecken will, indem er durch die liebevolle Stimme so grosser Gnadenbezeugungen diesem Volk so laute zuruft, uns so laute zuruft: **Israel vergiß mein nicht!** —

O sollte denn der liebevolle Gott immer auf unzählige Wohlthaten zurück sehen, die er mitgetheilt hat im reichen Maas, so viel Jahre hindurch mitgetheilt

heißet hat einem Volk . . . ach! daß dis doch vom Menschen nicht möchte gesagt werden . . . einem Volk, das doch nicht dem Herrn diener; doch die Güte Gottes mit Ungehorsam erwiedert, doch in seines Herzens Härte in allen gewohnten Sünden dahin gehet; doch den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmuth verachtet; sollte Gott nicht endlich strafen müssen? sollte er nicht Gerechtigkeit und Gericht über dis Volk üben müssen? — Allerdings als ein gerechter Gott, muß er das Unrecht ahnden, und rächen das Böse; und wahrlich, er kan bald also zornig werden als gnädig er ist; und wahrlich wird dis Volk zu spät bereuen, daß es sich nicht hat durch Gottes Güte wollen leiten, zur Bussleiten lassen. Zitter doch hier, du, der du, in unbereuten Sünden, deinen gewissen Antheil hast an des ganzen Volks Sünde; zitter und befre dich! —

Solte unser Land, das Gott dem ganzen bevölkerten Erdboden zum offenbahren Augenmerk gesetzt hat, daß alle Geschlechter der Menschen erkennen sollen, was sein Schuß, seine Hülfe vermag; sollte dis unser Land zugleich zum öffentlichen Aergernis der Welt ein offenbahrer Beweis sein, daß zur Schande des Menschen, der Mensch sich nicht selten unwürdig macht der Güte Gottes? Sollte der Segen des Himmels, der gleich dem erquickenden Thau, der das Land seuchet, sich auf tausenderlei Weise in unsre Grenzen sanft herablässet, und für dem Einwohner süsse Früchte des Schusses, der Freiheit und eines dauerhaften Glücks hervor bringt; sollte der auf Christen Herzen nur so viel wirken,

daß anstatt feuriger Dankfagungen, edler Entschliesungen, Werke der göttlichen Tugend, die da gen Himmel Gott zu einem süßen Geruch sich erheben könnten, daß an deren statt schnöder Undank, und Abscheulichkeiten des Lasters, gleich dem Schwefeldampf des brennenden Sodoms Gott zum Greuel von diesem Lande aufsteigen solten? Solten darum die himmlischen Heerscharen als Wächter an unstre Grenzen stehen, die Thore der sichern Stadt hüten, und, mit beschirmenden Flügelihre Mauern decken, damit nur der Teufel, und alle gefallene Geister mit ihm, und in ihrer Gesellschaft die Menschen, die so Gottlos sind, desto ungehinderter, leichter, freier ihre Werke der Finsternis in stolzer Ruhe vollbringen könnten? — Welch ein schweres Gericht würde dereinst über uns ergehen! —

Wir wollen also den HErrn fürchten, und ihm treulich von ganzem Herzen dienen. Dieser glückliche und dem Menschen, dem Christen so würdige Vorsatz, soll heute sich noch tiefer in unser Herz eindrücken, und von nun an darin unauslöschlich bleiben. Fasse es ein jeder in sein Gemüth, daß ihn der HErr selbst zu seinem Dienst anfordere, zur Erfüllung aller seiner Pflichten, die ihm Religion und seine jedesmalige Verfassung seines Berufs auflegen. Hierin sei er treu mit redlichem Herzen, und wisse, daß auch in dieser Absicht seine Treue, seine Arbeit nicht vergeblich sein wird in dem HErrn.

Wenn so eine rechtschafne Furcht Gottes, die alles böse, alles, was nicht die schärfste Probe hält, daß es vor Gott recht sei; freiwillig und gern meidet

über den Sieg bei Leuthen. 23

det und das Gute eifrig ausübet, wenn die ihren gesegneten dauerhaftesten Grund gelegt hätte in den Seelen aller Einwohner unsers Landes, daß einmüthiglich Gott gepriesen und sein Nahme durch jedermans frommen Wandel, in jedem Hause, in jeder Familie, in jeder Stadt, in jeder Provinz, durchgängig gefürchtet, geehret würde, und unsre Grenzen gleichsam nur eine Gemeine enthielten, eine von Gott ihm selbst zugerichtete heilige unsträfliche Gemeine: dann würde die ganze Welt bekennen müssen: Ja, das ist das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß sich nicht unwürdig macht der Wohlthaten Gottes, das ist das gesegnete Erbteil, für welches Gott so grosse Dinge thut —. So lange aber diese Welt, Welt sein wird, so lange möchte dieser Wunsch freilich wohl unerfüllet bleiben; denn es gefällt der höchsten Weisheit, das Unkraut unter dem Weisen stehen zu lassen, damit beides wachse bis zur Zeit der Erndte. Es werden wohl immer in unsern Grenzen Gerechte und Gottlose zusammen wohnen, und diese unwürdig Theil haben an den Schutz, welchen Gott über den Gerechten verbreitet. Jedoch, so viel kan ein jeder für sich thun, und so viel muß ein jeder für sich thun, daß er den feierlichen Vorsatz fasse: Nun, so will ich doch an meinem Teil meinem Schöpfer zu Ehren leben, so will ich mich doch bemühen durch meinen Wandel zu beweisen, daß ich zu den Frommen im Lande gehöre, die Gottes Schutz zur eifrigern Ausübung ihrer Pflichten treu anwenden; die die Hülfe des HErrn erkennen, die noch immer neu ist, seiner Güte dafür danken, sich dadurch zur Buss

B 4

gern

gern und willig leiten lassen. Du meine Seele, solst oft daran denken, oft überlegen, wie grosse Dinge der HERR gethan hat, du solst dein ganzes Vermögen dem Dienst desselben heiligen. Ja ich will eilen, um nicht umgekehrt erfunden zu werden dessen, was Gott noch fernerhin nach dem Reichthum seiner Barmherzigkeit thun wird. Mögen sie doch immer hingehen, die Gottlosen, Undankbaren, und die Ruhe, die er ihnen verliehen, zur Arbeit im Sündendienst schöne misbrauchen; — ich und mein Haus wollen dem HERRN dienen —! Glückliches Volk, unter welchem die Anzahl solcher Frommen gros ist! — O so thue denn ein jeder das seinige redlich und trage sein Scherflein mit bei, jeder helfe vermehren den Haufen der wahren Diener Gottes, helfe vermehren das Gebeth, welches in unserm Lande zu Gottes Ohren aufsteigt, damit Gott, der erbarmende! fortfahre, uns zu schützen, uns zu helfen, uns Sicherheit und Ruhe fernerhin aus Gnaden zu verleihen.

Sonderlich, allertheuesten Freunde! sonderlich lasset auch an diesem Tage die Zuversicht auf Gottes Hülfe von neuen stark werden. Es fordern unsre izzigen Umstände, daß unser Vertrauen auf Gott fest und unbeweglich sei: o so werfet solches nicht weg, denn dis hat grosse Belohnung. Ihr habt es mit euren Ohren gehört, was Gott gethan hat, daß er helfen könne, daß seine Hülfe alle unsre Erwartungen so sehr übertroffen hat; lasset euch doch diese Erinnerung in allen künftigen Begebenheiten eures Lebens heilsam sein. Kein Zweifel an Gottes helfende Güte, kein Mistrauen gegen seine

über den Sieg bei Leuthen. 25

seine Verheissungen, keine Zaghaftigkeit müsse unsere Seele ins künftige beherrschen: weil wir uns nach solchen grossen Proben des göttlichen Schutzes, doppelt schwer versündigen würden, wenn sich noch eine unedle Kleinmüthigkeit bei uns regen wolte. Solte Gott der schon so oft geholfen hat, trotz aller Macht unserer Feinde, und trotz allen elenden Einwürfen des Unglaubens, solte er nicht ferner helfen? Siehet nicht sein Auge auf die, so ihr fürchten, daß er ihre Seele errete vom Tode? — Herr! du öfnetest ja dorten dem Knaben des Elisa die Augen, daß er den Berg voller feuriger Wagen und Rosse, zu seiner Beschüzung bereit sahe; o öfne doch, wir bitten dich, öfne doch dem Verzagten in unserm Lande seine Augen, daß er im Glauben und Vertrauen auf deine Hülfe möggehawer werden, wie derer mehr sind, die bei uns, als derer, die bei ihnen, bei unsern Feinden, sind. —

Auch die heutige frohe Gelegenheit, da wir Gott öffentlich danken, daß er unsre Feinde vor uns gedemüthiget hat, legt uns noch besondere Pflichten auf, die wir gegen Gott zu erfüllen haben. Jener Sieg hebt seine Palmen empor, und zeigt sie gen Himmel, weil er von da herab kam. So lasset uns denn hinauf sehen, auf den hinauf sehen, der uns Hülfe aus seinem Heiligthum sandte. Inmerwährendes Lob, das die Andacht gebietet, vereinbare sich izt mit dem schuldigsten Dank, den unser Wandel vor Gott bringe; denn beides gebühret der helfenden Allmacht, beides fordern die glüklichen Folgen, welche dieser Sieg für uns enthält. Mehr als jemals war an jenem Tage solch ein Sieg für unsre Ruhe und Glückselig-

seligkeit notwendig; mehr als jemals drohete damals der aufgeblasene Stolz unserer Widersacher. Dis sahest du, gerechter Gott, der du den Hoffärtigen wiederstehest; du sahest es und sprachst: Kücket euch ihr Völker, und gebt doch die Flucht. Gott erbarmte sich noch unserer, Undächtigen, und schonte unserer, und ließ sie, die Feinde, mit ihrem Blute bezahlen das Ubel, so sie uns zudachten; denn es fielen aus ihnen viel tausend durch die Schärfe des Schwerdts. Gott erbarme sich doch auch ihrer, und gebe ihnen Gedanken des Friedens! — Ersiehet dis, meine Freunde, von dem Herrn der Barmherzigkeit. Unter dem Jauchzen der Lobgesänge im Jubel unsers heutigen Festes breche dennoch hervor ein Seufzer, den die Menschenliebe thut, begleitet von allem Eifer eines ernstlichen Gebets, daß sich die ewige Liebe doch endlich jammern lasse des Menschenblutes, das schon so häufig und so lange auf die Erde geflossen ist. Gott, dem alles Gebeth, wenns ernstlich geschieht, angenehm ist, wird auch, gewislich, erhören das unsrige. Wir wollen dis stark hoffen, und unsere Erwartungen, alles etwa noch übrigen Zweifels ohnerachtet, sollen immer stärker werden, je nach dem für uns und für alle Menschen unser Gebeth und Fürbitte immer anhaltender aufsteigen wird.

So laßt uns denn ernstlich beten, da wir zu beten so viel Ursach haben. Ach! Freunde, unter allen den starken Bewegungsgründen zum Gebet, habt acht auf die Todesgefahren, darin noch bis iho für uns sich dahin gibt, er, den wir mit unserm Blut nicht wieder zurückkaufen könnten, hätte ihn uns

über den Sieg bei Leuthen. 27

uns der Tod einmal entrissen, unsern theuersten König. Ihn zu wissen, um unserer Ruhe willen, noch immer in solchen Gelegenheiten zu wissen, da tausende ihren Untergang, ihr Grab finden; und seinetwegen nicht besorgt, nicht bekümmert sein wollen: o Vaterland! der entehret dich, der ist deiner unwürdig; der dein Einwohner ist und so unedel süßlos gegen den König ist. Aber ihn in solchen Gefahren zu wissen, die seinem Leben noch immer dräuen, und für die Erhaltung dieses Lebens und für ihn nicht beten zu wollen: der, der ist der bosheitsvolle Berruchte, dem die ewige Erbarmung vergeben wolle die Sünde, die große Sünde, dadurch er sich an Gott, an den König, an uns alle, und an sich selbst versündigt. Der Herr lasse unser Theil nicht sein mit diesem Uebelthäter!

Wir, allertheuersten Freunde, wollen gern für den König beten. Ach, er ist es so würdig, daß sein ganzes Land, wenn es Gott um leibliche Wohlthaten bitten will, nur um seine Erhaltung ernstlich bitte. In ihm und durch ihn thut uns der Herr so viel gutes; wie unzählige große Beweise bezeugen bis nicht vor den Augen der ganzen Welt. Und wir wollen bis nicht erkennen, nicht dankbarlich erkennen? — Warlich, so würden wir sündigen, und sündigend uns seiner unwürdig machen. Die Vorsetzung legt zwar einem guten König gern Jahre zu, Gott verlängert gern die Tage desselben, die er auf sein Buch geschrieben, aber — wer dis höret, der merke drauf! — nur dann, wenn dis des Volkes

Wolkes Sünde nicht verbeut. Abermals ein neuer
starker Bewegungsgrund zur Gottesfurcht.

Auf demnach, Allertheuerste, ihr alle, die ihr
heut gekommen seid, anzubeten, gehet nicht von dies-
ser Stätte, ohne den wiederholten Vorsatz zu fassen;
Wir wollen den Willen des HERRN thun. — Hö-
ret mir noch mit Andacht zu, wenn ich ist noch ein-
mahl diese Worte zu euch rede: Fürchtet nur den
HERRN, und dienet ihm treulich von ganz-
em Herzen: denn ihr habt gesehen, wie große
Dinge er mit euch thut.

Wo ist denn nun wohl solch ein Gott, wie
du bist, o HERR? wo ist ein Gott im
Himmel und auf Erden, der es deinen Wer-
ken und deiner Macht könnte nachthun? —
Fürwahr, du, du unser Gott, bist der
HERR, und auffer dir ist kein Gott, ist
kein Heiland. Dir, HERR, ist niemand
gleich: Du bist groß und dein Nahme ist
groß, und hast es mit der That bewiesen.
Wer sollte dich nicht fürchten, du König der
Heiden? Dir sollte man ja gehorchen. —
So soll denn unter uns hinfort nicht mehr
gefunden werden, der dich nicht fürchte! —
Das schwören wir dir, lebendiger Gott,
und wollens halten; = denn wir schwören
gemeinschaftlich freiwillig, = wir wollen dem
HERRN dienen und seinen Nahmen fürch-
ten

über den Sieg bei Leuthen. 29.

ten allwege unser Lebelang: Denn, Gott,
wir habens mit unsern Ohren gehört, was
du gethan hast zu unsern Zeiten: Vor un-
sern Augen hast du solche große Zeichen ge-
than. Du hast mit deiner Hand die Feinde
vertrieben: Du hast die Völker verderbet.
Deine Rechte, dein Arm, und das Licht dei-
nes Angesichts hat uns geholfen; denn du
hattest Wohlgefallen an uns. Darum wol-
len wir auch dir, dem HErrn dienen; denn
du bist unser Gott. — Und wir, ja wir selbst
sind des Zeugen über uns, daß wir uns dem
HErrn, den Ewigen, erwählet haben, daß
wir ihm, unserm Bundesgott, treulich die-
nen, und seiner Stimme gehorchen wollen.
Wir wollen täglich rühmen von Gott, und
deinem Nahmen danken ewiglich.

Und dafern wir deines Nahmens und dei-
ner Hülfe vergessen wolten, — das müßest du
finden, Gott, der du kennest unsers Herzens
Grund! Wo wir deiner vergessen, HErr, du
Helfer, — so müsse unserer vergessen werden!
Unsre Zunge müsse an unserm Gaumen kleben,
wo wir deiner nicht gedencken, wo wir nicht
lassen dich unsre höchste Freude sein! —

Unser Land müsse voll werden deines Lobes
und deiner Ehre!

Gelobet

Gelobet seist du, HErr, allmächtiger Gott, gelobet seist du im Rahmen JESU Christi, daß du uns Sieg und Heil gegeben hast; daß du uns errettet hast von unsern starken Feinden; von unsern Hassern, die ihre Augen dahint richteten, daß sie uns zur Erden stürzetten. Du, starcker Gott, gabst unsre Feinde in die Flucht; und die, welche uns zu verstöhren gedachten, sind geschlagen; und ihre Anschläge sind zu nichte gemacht. Gelobet seist du, HErr unser Hort, der du uns so gewaltig hilffst und uns erhöhest aus denen, die sich wieder uns setzen. Darum wollen wir dir danken, HErr, und deinem Rahmen Lob-singen; der unserm Könige groß Heil beweiset und wohl thut seinem Gesalbten; dessen Leben köstlich und werth geachtet worden vor deinen Augen. Das erkennet unsre Seele wohl, und wir rühmen mit Freuden: der HErr ist unsere Stärke: Er und er nur allein ist die Stärke, die seinem Gesalbten hilffst. —

Das werde geschrieben auf die Nachkommen: und das Volk, das geschaffen soll werden, müsse dich preisen, HErr Zebaoth, dafür, daß du dich aufgemacht und über uns erbarmet, daß du uns gnädig gewesen bist am Tage des schweren Streits. Unvergesslich

über den Sieg bei Leuthen. 31

lich sei er uns immerdar, = = mit andern
seines gleichen, sei er uns unvergeßlich = =
ein Denkmahl überschwenglicher Güte!

Beweise ferner diese deine wunderbahre
Güte, du Heiland derer, die dir vertrauen:
wieder die, so sich wieder uns segen. Be-
hüte, o HErr, = = wir bitten dich mit demü-
thiger Zuversicht = = Behüte unsern Kö-
nig, unsern theuren Geliebten, behüte ihn
wie einen Augapfel im Auge; — und soll er,
ach! soll er, weil du es also beschlossen hast,
soll er noch weiter das Schwerdt auszie-
hen? — o Gott, so rüste ihn mit Kraft,
damit wir beschirmt werden vor den Gottlo-
sen, die uns zu verstören gedenken: vor un-
sern Feinden, die da trachten nach unserm
Leben und Gütern, nach allem, was wir
von dir haben. — Du wirst's thun, Gott
unser Gott. Wir trauen auf dich. —

Ach Gott! = = = wir haben uns unter-
wunden mit dir zu reden, darum weil du uns
Freudigkeit und Recht gegeben hast, zu bit-
ten in dem Nahmen deines Sohnes, unsers
Mitlets, Jesu Christi, = = = ach! daß wir
hören sollten, daß Gott, der HERR, redete,
daß er Friede zusagte seinem Volk! — —
Wir wissen ja wohl, = = und Dank, ewig
Dank sei deiner Barmherzigkeit, daß wir es
wis-

32 Dankpredigt über den Sieg bei Leuthen.

wissen, = = was du vor Gedanken über uns hast, nemlich Gedanken des Friedes, — Gedanken des Friedes, — und nicht des Leides. Gedенcke doch an uns in Gnaden nach deiner Barmherzigkeit: gedенcke an dein Wort, du, der du Bund und Zusage unverbrüchlich hältst, gedенcke an dein Wort: **ich will sie des Gebeths um Friede und Treue gewähren.** — O kehre wieder, du uns entrissener, kehre wieder, göttlicher Friede! — Gewähre uns, o Gott des Friedes, gewähre uns unserer Bitte! O daß doch bald, bald wieder hergestellt würde die erwünschte Zeit des Friedens! — — da aller Krieg aufhöret. — Doch nicht unser, sondern dein Wille, o Vater, dein guter, dein gnädiger Wille an uns und über uns geschehe! Amen. Alle Welt fürchte den Herrn, und vor ihm scheue sich alles, was auf dem Erdboden wohnt! Amen.



AB:62613 ✓

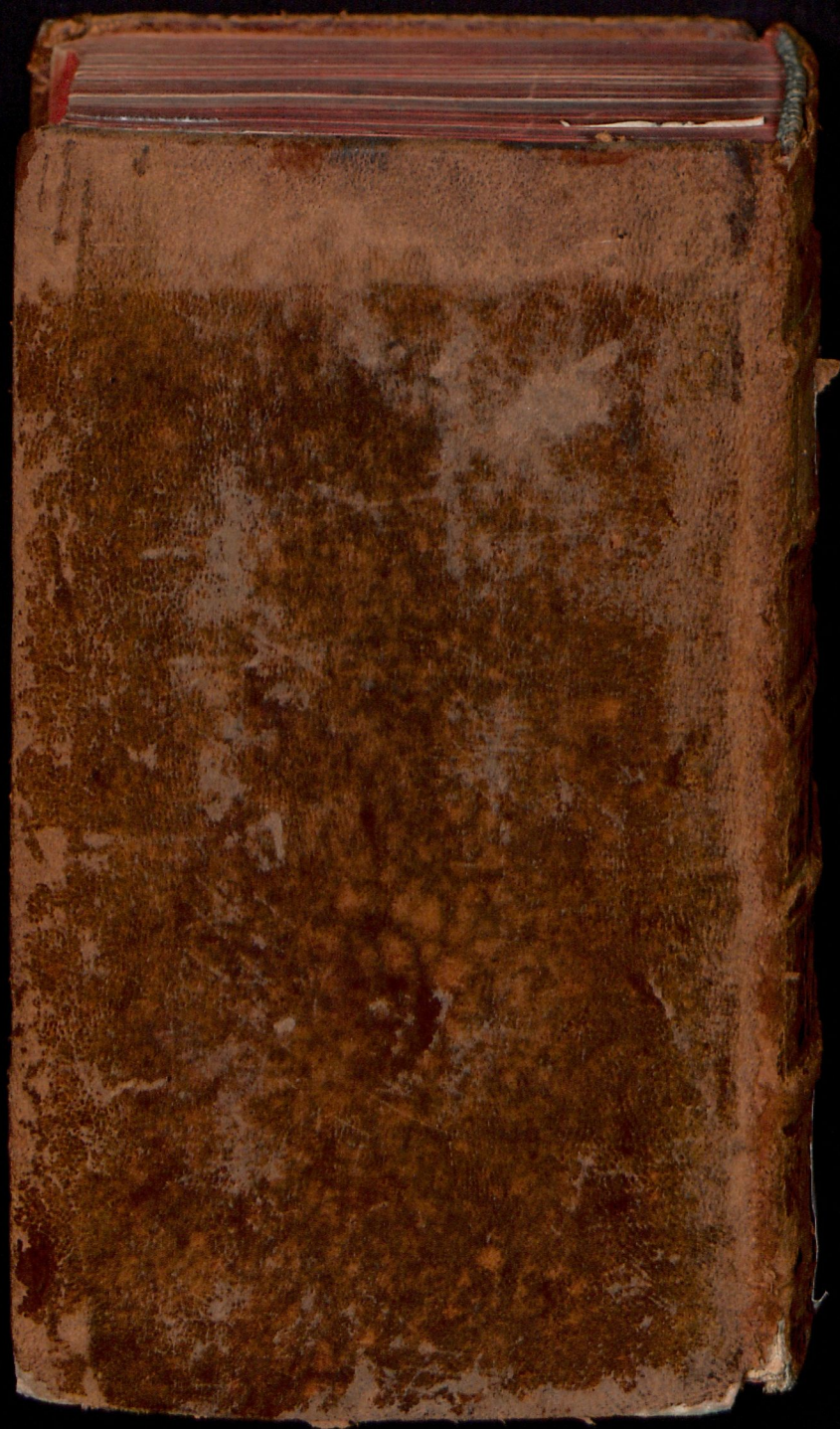
ULB Halle

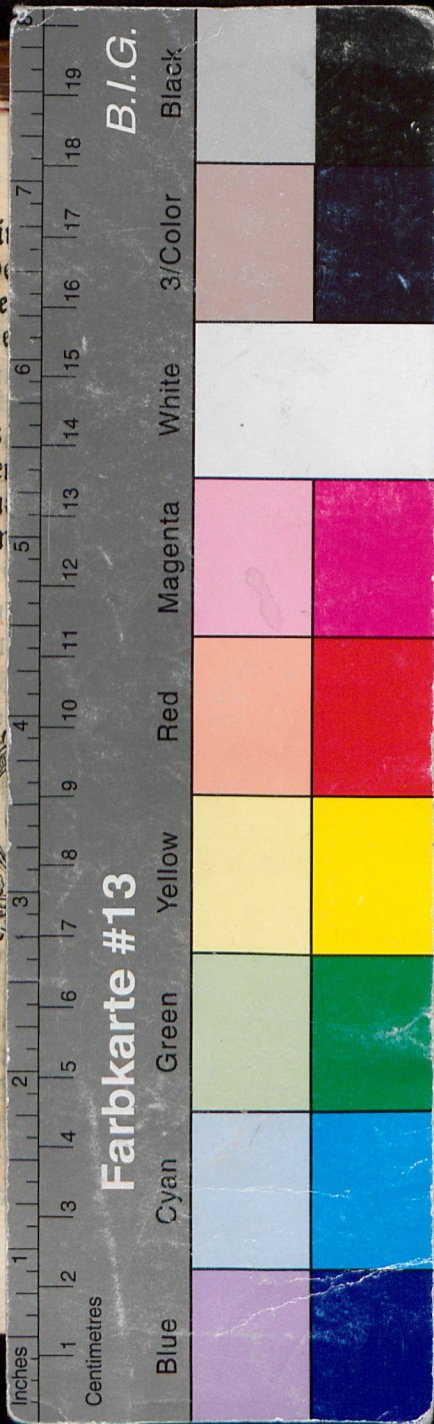
003 495 434

3



(F) 52





Dank-Predigt

über den Sieg bei Leuthen

gehalten

von

W * * *

Berlin,

1757.